

## **Predigt zu Exodus (2. Buch Mose) 33,18-23**

*Mose sprach zu dem Herrn: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! Und Gott sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.*

Liebe Gemeinde!

Jetzt haben wir eben (im Evangelium: Johannes 2,1-11 "Die Hochzeit zu Kanaa") Jesus ein erstes Mal als Gastgeber erlebt - obwohl: gleich mal ein Rückzieher: er war ja als Gast auf der Hochzeit wie viele andere auch. Und doch: dieser Gast gibt mehr, als der eigentliche Gastgeber geben konnte. Der hatte keinen rechten Wein mehr, und jetzt sticht Jesus mit seinem Wunder unter den Gästen hervor. Und nur seinetwegen wird ja nun auch von dieser Hochzeitsfeier dort in Kanaa erzählt. Es ist schon auch ein Hinweis auf diese Aussicht, daß es eines Tages ein Festmahl bei Jesus geben wird, an dem kein Wasser mehr getrunken werden muss, an dem es täglich ein Fest mit Wein ist, weil wir Jesus ganz nahe sind.

Ganz unverhofft kommt es, daß die Menschen hier auf der Hochzeitsfeier dies erleben dürfen - die Nähe und hier auch das Wunder Jesu. Sie dürfen ihn erkennen, ein Zeichen, das er tut. Sie dürfen - so gehört dies in die Epiphantiaszeit - die Herrlichkeit des Gottessohnes ein erstes Mal erkennen. Es leuchtet auf.

Das ist unser 2.Sonntag nach dem Epiphaniasfest heute; und es ist wieder das Glaubensbekenntnis und Zentrum des Glaubens, wie wir es an Hl.Drei König gesehen haben: Gott als Gast und als Gastgeber - das ist seine Göttlichkeit und Herrlichkeit.

Da sind die beiden zunächst zusammen in einem Zelt - der Mose und der liebe Gott. Es ist die Stiftshütte, von der im 2.Buch Mose auch ausführlich berichtet wird. Mit dieser Hütte ist Gott zu Gast auf Erden. Aber es ist sein Haus; es ist der Vorläufer des Tempels in Jerusalem, aber eben noch nicht an einem festen Ort und Platz, sondern immer mit den Menschen in der Wüste unterwegs, die täglich neuen Wohnplatz und Herberge

suchen. Gott ist mitten unter ihnen. Und Mose darf diese Stiftshütte betreten und redet auch dort mit Gott - wie es heißt - "von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet." Mose ist da eingeladen und darf dazu seine Anliegen und Bitten vortragen. Und es wird ihm auch alles gewährt. So ist es, wenn sie da zusammenkommen.

Und jetzt geht es um mehr noch, um die Herrlichkeit Gottes. Das ist allumfassend das Göttliche, was Mose sehen und greifen möchte. Wo und wie bist Du Gott? Was zeichnet Dich aus? Was kann ich weitersagen? Gibt es eine kurzgefasste Definition? Einen Namen? So war ja, vielleicht erinnern wir uns, schon einmal die Frage des Mose. Und die Antwort? Damals hieß es: Ich bin, der ich bin - bzw. Ich werde sein, der ich sein werde (2.Mose 3,14). Sehr offen oder auch unklar und wenig definiert. Und hier nun sagt Gott:

*Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.*

Wieder ein Wort, das sich gewissermaßen im Kreis dreht. Und das eigentliche Anliegen wird nicht gewährt: die Herrlichkeit im Antlitz Gottes zu sehen. Denn, so war es schon immer:

*Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.*

Und also, als Gott vorüber geht, hält er zum Schutz des Mose seine Hand über ihn, daß er nicht vergeht und tot umfällt. Gott geht vorüber - und dann kann Mose ihn von hinten sehen, seine Rückseite. Das, was Gott folgt, was zu sehen ist, wenn Gott dagewesen war. Das ist all das, was Gott getan hat, die Guttaten, die Wunder, die Heilungen, die Hilfen, die Rettungen, Abwendung von Gefahren, all seine Güte. Ja diese ist vorüber gegangen, diese Gnade und das Erbarmen. Also in dieser Weise es ist zu sehen:

*Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.*

Und dann sagt Gott ein ganz besonderes Wort:

*Es ist ein Raum bei mir, da sollst du stehen.*

Das ist ein Name Gottes. Raum oder Ort - hebräisch *ha'makom* - das ist synonym in der jüdischen Tradition ein Name für Gott. Gott selbst ist hier dieser Ort, zu dem hin er nun den Mose holt. Komm her, hier ist ein Raum für Dich, felsenfest. Gott ist der Ort, an dem die Welt zuhause ist. Es ist nicht so, daß Gott einen Ort in der Welt findet - oder eben auch nicht. Sondern umgekehrt findet die Welt ihren Ort bei und in Gott. Er ist der Ort für die Welt.

Wir sind Gäste bei Gott, sobald wir in dieser Welt sind. Gott ist Gastgeber, da er selbst diesen ganzen Raum geschaffen hat. Und da er wie mit der Stiftshütte und später im Tempel auch Einzug hielt in die Welt. Und da ist es nicht im Irgend- oder Nirgendwo. Es ist konkret an meiner Seite.

*Es ist ein Raum bei mir, da sollst du stehen.*

Das holt mich an die Seite Gottes. Zugleich umgekehrt stellt sich Gott an meine Seite. Gott sagt zu, daß er ist und bleibt an der Seite der Menschen, daß er sie schützt und trägt. Daß sie am Ort Gott sind und bleiben.

Da ist ja der Mose zusammen mit Gott in der Stiftshütte, das ist das große Zelt für Gott, das das Volk Israel auf seinem Weg durch die Wüste mit sich führte. Sie haben das Wunder erlebt, daß sie aus der Sklaverei in Ägypten befreit wurden, aus Gefangenschaft heraus und dann vor der Gefahr am Roten Meer errettet wurden. Dieses Wunder im Herzen kommen sie an den Berg Sinai, und da bauen sie sich das goldene Kalb, zum Verdruß Gottes - er wird zornig. Doch Mose will das Volk schützen, und redet so mit Gott. Und Gott sagt diesen Schutz weiter zu; und zeigt ihn hier zuerst dem Mose. Da keiner bestehen könnte, wenn der wirklich in das Angesicht Gottes schaut, hält er ihm schützend die Hand über Kopf und Augen.

Gott ist nahe bei, ganz an der Seite mit seinem Schutz. Da die Menschen auf der Flucht sind, herausgekommen aus dem Land der Unterdrücker und der Gewalttätigen, da schützt sie Gott auf ihrem Weg in der Wüste. Da diese Menschen nach neuer Heimat suchen, nach Land, wo sie wohnen und bleiben können, daß sie leben können, da ist Gott nahe bei und schützt und hilft. Gott ist gnädig. Mit Gott gibt es Heimat und Zuhause, wo wir auch zu ihm hin kommen. Denn diese ganze Welt ist der Ort Gottes. Gott - *makom*, Raum für mich.

Eine Pfarr-Kollegin mit Gedanken zu diesem Text sagt:

*" 'Sieh, bei mir ist ein Ort', ist eine Zusage von Gottes Zuwendung, die in Zeiten von Krieg und Gewalt Hoffnung geben kann. Die Hoffnung, daß die zerstörten Häuser wieder aufgebaut werden können. Daß es den Menschen, die geflohen sind, gelingt, ein neues Zuhause zu finden. Und nicht zuletzt die Hoffnung darauf, daß die ermordeten Menschen ein Zuhause finden bei Gott, geborgen in Gottes Hand."*  
(*Michaela Will, predigtmeditationen zTg.*)

Da ist schon immer ein Stand-Ort benannt. Das ist der Standort Gottes neben mir, und mein Standort neben Gott. Bei Mose bleibt das einmalig. Da waren nur die beiden zusammen in dem Zelt der Stiftshütte; das gibt es nicht wieder. Da hat Gott nur einmal in dieser Weise seine Hand gehalten, als er leibhaftig vorüber zog. Mit Jesus kommt eine neue Weise der

Nähe Gottes. Sie taucht am Anfang unvermutet auf wie an der Hochzeit zu Kanaa. Sie taucht immer wieder sichtbar auf, und doch erkennen die Menschen es nicht. Jesus weist selbst immer wieder auf den Vater hin und bittet ihn um Kraft und Hilfe. Und dann sehen wir im Nachhinein die Wunder und die Heilungen und vieles mehr. Von vorne können wir dies göttliche Antlitz nicht sehen. Doch dann sagt uns Jesus, daß wir das Antlitz Gottes in den Menschen sehen. Daß Gott selbst, der König, uns nahe ist in all den Brüdern und Schwestern denen wir das Gute tun, die Nächstenliebe und diese Werke der Barmherzigkeit: Essen und Trinken den Hungernden und Dürstenden, Kleidung den Nackten und Wohnung den Obdachlosen, Besuche bei Kranken und Gefangenen.

Wo auch wir fragen nach Gott, wo und wer er ist, wo wir Name und Bezeichnung wollen, genaueres zur Definition, da kommen wir nicht um diesen Namen herum: *makom* - der Ort, der Raum. Das ist die Welt, die ihren Ort hat bei Gott. Sie ist hinein gebunden in den Ort Gottes. Alles Leid und alles Glück, alle Trauer und alle Freude sind an diesen Ort genommen, da Gott sagt: Komm hier an meine Seite, da ist ein Raum, da Du stehen sollst. Und wenn der Abstand größer wird, dürfen wir der schützenden Hand Gottes vertrauen, die uns in ein neues Zuhause führt. Da öffnet der Christus Wege, die wir gehen können. Und was für einen besseren und heilvolleren Gastgeber könnte es geben?

Und der Friede Gottes, der all unsere Vernunft übersteigt, bewacht eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.